

Predigt 3.So.n.Epiphantias 21.01.2024 2.Kön5, 1ff

Liebe Gemeinde,

was machen Sie, wenn Sie seit Jahren an einer Krankheit, an einem körperlichen Gebrechen leiden und kein Arzt Ihnen wirklich helfen kann?

Geben Sie auf? Suchen Sie nach Alternativen? Lassen Sie es gut sein, in der Hoffnung, dass irgendwann, irgendwie, doch noch ein Wunder geschieht? Beten Sie und hoffen auf Gottes Hilfe?

Manche nehmen hin, was nicht zu ändern ist und versuchen, der Krankheit nicht die Herrschaft über ihr Leben zu geben. Die Krankheit soll nicht vorrangig alles im Leben bestimmen. Manche leisten Schwerstarbeit, wenn sie sich sagen: ich bin mehr als meine Krankheit, ich lass mich nicht auf meine Krankheit reduzieren und festlegen.

Aber Gesundheit ist ein hohes Gut. Nicht umsonst wünschen wir uns zu Beginn eines neuen Jahres, verständlicherweise- vor allem Gesundheit! Und wer nur an einer kleinen Erkältung leidet, weiß, wie es sich anfühlt, wieder gesund zu werden. Man fühlt sich wie ein neuer Mensch, wie neugeboren.

Wem schon ein ganzes Leben lang eine Krankheit quält, verdient unsere Hochachtung und unseren Respekt vor so vielen Einschränkungen und dem Kampf dagegen oder die vielen Verbote, die manches im Leben nicht mehr erlauben. Das ist schlimm, das ist schwer.

Was meistens kranken Menschen gar nicht hilft, ist Mitleid. Das nimmt den Kranken in seiner Gesamtheit, in seiner ganzen Person nicht (genügend) ernst. Empathie, sich in den anderen einzufühlen, ist etwas anderes, das tut gut.

Was ist der richtige Weg im Umgang mit kranken Personen? Auch das ist nicht leicht zu beantworten.

Wir haben von Na aman gehört, dem Oberbefehlshaber des Königs der Aramäer, ein militärisch starkes Volk, dass bereits viele Kriege gegen das Volk Israel gewonnen hat. Selbstbewusst und narzisstisch tritt Na-aman auf. Siegesicher und stolz präsentiert er seine militärischen Erfolge.

Aber es läuft nicht alles rund und glatt im Leben von Na-aman. Er leidet an einer schlimmen Hauterkrankung, an Aussatz. Die Haut brennt und juckt und schmerzt.

Ein junges Mädchen aus Israel haben Na-amans Soldaten verschleppt, dass nun im Hause der Ehefrau von Na aman zu Diensten sein muss. Diese junge Sklavin weiß um die Heilkraft eines der Propheten in ihrem Heimatland Israel und sagt es der Ehefrau von Na-aman weiter.

Man kann sich fragen, warum sie das tut. Weil sie einfach ein freundlicher Mensch ist und helfen möchte, oder erhofft sie sich dadurch ein besseres Leben als Dienstmagd, wenn nicht gar ihre Freilassung, oder will sie wichtig sein, will gehört und auf diese Weise wahrgenommen werden?

Wir erfahren nichts über die Motive der jungen Frau.

Wir können nur spekulieren.

Ebenso können wir Mutmaßungen über den Befehlshaber der militärischen Streitmacht Na-aman anstellen, was ihn dazu bringt, auf eine Gefangene, eine junge Frau, die weit unter seinem Stand steht, zu hören.

Ist er inzwischen soweit am Boden zerstört, dass er zu jedem Strohalm greift, der ihm hingehalten wird? Schöpft er endlich wieder Hoffnung, dass er doch noch von seinem schlimmen Aussatz befreit werden kann, weil da irgendwo im fernen Feindesland, ein Prophet scheinbar helfen kann?

Es ist erstaunlich, was Menschen alles bereit sind, zu tun, wenn sie aus eigener Kraft nicht mehr weiter können. Na-aman gehört zu ihnen, er, der sonst so mächtige Soldat und erster Oberbefehlshaber seines Königs lässt sich dazu herab, den Worten einer unbedeutenden jungen Frau Glauben zu schenken: Dir kann geholfen werden!

(Meine Fußgeschichte einblenden)

(Zurück zu unserer Erzählung): Nach der Erkenntnis, es könnte sich endlich die langersehnte Lösung für unseren Oberbefehlshaber auftun, muss zunächst der diplomatische Weg eingehalten werden. Der König von Aram schreibt dem König von Israel einen Brief, indem er von der schweren Erkrankung Na-amans berichtet, mit der Bitte, seinem schwer erkrankten besten Soldaten zu heilen. Im Reisegepäck befindet sich eine Menge an Geschenken aus Gold und Festkleidern für den israelischen König als Dankesgabe. Wird dieser sich auf so ein merkwürdiges Ansinnen einlassen?

Die Reaktion des Königs von Israel ist interessant. Er empfindet die Bitte des Königs von Aram, seines Feindes, als eine unerhörte Provokation. „Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht!“ Ruft er zornig aus und zerreißt wutentbrannt seine Kleider. „Bin ich denn Gott, dass ich von Krankheiten heilen kann?“ Stößt er zornig hervor. Er will nicht Gott spielen und einen von Aussatz betroffenen Menschen gesund machen, schon gar nicht einen aus dem feindlichen Lager!

Nun wohnt in Israel der Prophet Elischa, der den Zorn seines Königs sieht und Abhilfe schaffen will. Er hat eine ganz simple Idee, wie Na-aman geheilt werden kann. Er lässt einen Boten zu Na-aman schicken, der ihm mitteilen möge, sich sieben Mal im Jordan zu waschen. Dann würde er von seinem Aussatz geheilt sein! Seine Haut wird wieder rein. Was für eine wunderbare Empfehlung! Aber Na-aman fasst sich an den Kopf und sein Zorn entflammt von Neuem.

Hat es der Prophet etwa nicht nötig, persönlich aus seinem Haus zu treten, sich zu zeigen und ihn, den großen, ehrwürdigen Oberfeldwebel so zu empfangen, wie es für ihn, in seiner hohen Stellung angebracht wäre und ihn dann unter Anrufung des Gottesnamens zu heilen?

Tief gekränkt zieht Na-aman von dannen und verpasst die einmalige Gelegenheit, sich von seiner schrecklichen Hauterkrankung heilen zu lassen. Was für ein Dummkopf! Wie traurig und töricht ist das!

Und wieder sind es gutwillige Menschen, die nur das Beste für den kranken Oberbefehlshaber wollen. Dieses Mal reden seine Bediensteten freundlich auf ihn ein,

und siehe da- endlich lässt Na-aman seinen Stolz, seine Eitelkeit sausen. Er, der sonst nur die Sprache von Befehlen versteht, lässt sich dazu herab, auf andere zu hören. Er steigt in den Jordan und ist gesund von Stund an. Über diese plötzliche Kehrtwende in seinem Leben ist Na-aman so glücklich, dass er sogar zum Dank fähig ist und sich zu dem Gott der Israeliten bekennt. „Siehe, nun weiß ich, dass *kein* Gott ist in allen Landen außer in Israel.“

Ein Happyend nach so vielen Jahren schrecklichen Leidens. Die Erzählung endet wie in einem Märchen. Am Ende geht alles gut aus.

Im wirklichen Leben kommt es nicht immer zu einer so klaren, eindeutigen Lösung. Da läuft vieles schief, nicht jeder wird gesund, nicht jede hat einen Propheten oder einen Engel an ihrer Seite, der spricht: *Siehe, ich mach alles neu, ich mach dich gesund.*

Da heißt es oft genug: geduldig zu bleiben. Lernen, die Krankheit anzunehmen und trotzdem darauf zu vertrauen und zu hoffen, dass es Wege gibt, die man auch mit einer Erkrankung gehen kann. Denn irgendeinen Weg, der ins Licht führt, gibt es immer, wenn auch anders, als wir ihn uns ausmalen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns in jeder Notlage nicht alleine lässt und dass man -trotz mancherlei Handicaps -ein erfülltes Leben führen kann.

Denn: So wahr und schnell uns der Wunsch: „Hauptsache gesund!“ von den Lippen kommt - gesundsein ist nicht alles!

Viel wichtiger ist es, im Frieden mit sich selbst und anderen ein sinnvolles, glückliches Leben zu führen und sich auf das zu konzentrieren, was nicht nur von der Krankheit bestimmt ist. Ein gutes Buch lesen, die Nachbarin besuchen, die Freundin treffen, die Sonne und den Schnee genießen, ebenso die heiße Tasse Kaffee am Morgen, das Glück, eine Familie um sich zu haben, der wunderschöne, farbenprächtige Abendhimmel, die sinnstiftende Arbeit am Tag, das Gespräch mit einem, der zuhören kann, ein wunderschönes Konzert, (die Freude an dem Sieg der eigenen Handball Mannschaft), die morgendliche Stille, das Beobachten der Vögel beim Futtersuchen und so vieles andere mehr.

Wenn wir auf Gott vertrauen- in Tagen der Kraft und der Stärke, genauso wie in Tagen der Schwäche und der Krankheit- dann wird auch uns der Wunsch des Propheten Elischa begleiten, der da spricht: „*Zieh hin mit Frieden!*“

Denn Gott wirkt auch im Kleinen. Amen.